

ADELIGKEIT, FERNHÄNDLER UND LUXUSWAREN IN TRANSOSMANISCHEN MOBILITÄTSDYNAMIKEN VOR 1800

Stefan Rohdewald

Abstract Der Beitrag zeigt am Beispiel von Fernhändlern und deren situativer Teilhabe an lokalen und überregionalen Formen von Adeligkeit oder insgesamt sozialen Eliten – gerade auch durch den kompetenten Zugriff auf in entsprechend kompatiblen *regimes of value* geschätzte Waren – wie gerade Angehörige von Sondergruppen, die in unterschiedlichen politischen Herrschaftsgebieten gleichermaßen vertreten waren, vor Ort und transimperial an zentralen Vergesellschaftungsprozessen mitwirkten. Mit diesem und weiteren Argumenten wird insgesamt für die Überwindung der Vorstellung weitgehend isolierter, prioritär von politischen Grenzen definierten Gesellschaften durch die Wahrnehmung migrationsgesellschaftlicher Zusammenhänge im transkontinentalen Kontext plädiert.

Keywords Adeligkeit, Fernhändler, Luxuswaren, Konsum, transosmanische Mobilitätsdynamiken, Polen-Litauen, Russland, Iran, Osmanisches Reich, Moghul-Indien

1 Einleitung

Während schon Kriegerhändler des Früh- und Hochmittelalters oft am Gefolgschaftsadel von Herrschaftsträgern teilhatten,¹ zählten Fernhändler auch während der Frühneuzeit sowie wenigstens bis ins 19. Jahrhundert in unterschiedlicher Form jeweils zu lokalen und gleichzeitig weiträumig vernetzten Eliten, die sich in konkreten Praktiken formeller oder informeller Art reproduzierten. Diese Feststellung dürfte nicht nur Gültigkeit gehabt haben für an dieser Stelle wie auch im DFG-Schwerpunktprogramm (SPP) *Transottomanica* in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückte Mobilitätsdynamiken zwischen dem Osmanischen Reich, Polen-Litauen, Persien und Russland. In dem vorliegenden Beitrag wie im gesamten transosmanischen Forschungsverbund

1 Vgl. Heller, Klaus: Die Normannen in Osteuropa (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe 1: Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens). Berlin 1993; Pohl, Walter: Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr. München 1988, S. 195–205.

werden durch Mobilität entstandene »transosmanische« soziale Handlungsfelder in und zwischen den in sich heterogenen und überregional in der *longue durée* durch viele gemeinsame »Sondergruppen« gesellschaftlich eng verzahnten Herrschaftsgebieten sichtbar gemacht. Damit stehen die gesamtgesellschaftlichen Folgen von Migration von einzelnen Angehörigen zahlreicher transimperialer sozialer Gruppen für – meist nur vermeintlich in ihrer Mehrheit dauerhaft – immobile lokale Gesellschaften und deren durch die eben nicht isoliert zu betrachtenden Migranten – nolens volens – erfolgende Transformation zu großräumigen und Grenzen von Imperien überschreitenden Migrationsgesellschaften im Zentrum des Interesses.² Hier wie im Schwerpunktprogramm soll mit dem gewählten Beispiel auch die Funktion des transosmanischen Fokusgebiets als Scharnierraum in noch weiträumigeren Verflechtungsdynamiken verdeutlicht werden, die gerade vermittelt dieses Raumes das Mogulreich bzw. die *Indian Ocean World* und das westliche Europa verbanden.³ Das ökonomische Kapital dieser Eliten äußerte sich in sozialen oder kulturellen Praktiken unterschiedlichster Form, so zum Beispiel im Bemühen um Ansehen an relevanten Höfen oder unter lokalen Honoratiorengesellschaften, in Praktiken materieller Kultur und des Handels mit Waren und ihres Besitzes, der Kleidung oder des Wohnens und in der Bestrebung, rechtliche Privilegien ständischer, steuerlicher oder auch kommerzieller Art zu erlangen. Die im Folgenden besprochenen Beispiele werden, auch in Abhängigkeit des sehr diversen Forschungsstandes, jeweils nur exemplarischen Einblick in unterschiedliche Konstellationen geben können. Die vorläufigen und lückenhaften, aber zumindest lokalen Befunde können dabei übergreifend und dadurch in einer kontextualisierenden Gesamtschau betrachtet werden.

Zum übergreifend relevanten Rahmen zählt die ökonomische Bedeutung des Handels. Bis 1800 wird der Fernhandel über Land in Vorderasien und insgesamt in Asien als durchaus ökonomisch wichtiger als der Handel Westeuropas betrachtet: »Asiatische« bzw. muslimische sowie armenische und jüdische Kaufleute beherrschten diesen weiterhin sehr lukrativen Handel und traten westeuropäischen Akteuren vorläufig nur unbedeutende Teile ab.⁴ Entsprechend dürften in dem genannten transosmanischen Scharniergebiet bzw. in Asien auf eigene Rechnung handelnde Kaufleute beispielsweise aus Westeuropas dem Integrationsdruck in bestehende Praktiken und Netzwerke aus-

2 Zu Mobilitätsdynamiken im transosmanischen Fokus einführend: Rohdewald, Stefan/Conermann, Stephan/Fuess, Albrecht (Hrsg.): *Transottomanica – Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken. Perspektiven und Forschungsstand* (*Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken*, Bd. 1). Göttingen 2019.

3 Zur *Indian Ocean World* die von Gwynn Campbell herausgegebene gleichnamige Reihe bei Palgrave. Zu Verflechtungen zwischen dem Osmanischen Reich und dem Mogulreich: Faroqi, Suraiya: *The Ottoman and Mughal Empires. Social History in the Early Modern World*. London 2019.

4 Matthee, Rudolph: *The Politics of Trade in Safavid Iran. Silk for Silver, 1600–1730*. Cambridge 2006, S. XII, 2, 4–6; Osterhammel, Jürgen: *Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert*. München 2000, S. 53.

gesetzt gewesen sein, soweit sich diese von den ihnen andernorts bekannten unterschieden und nicht ohnehin Kompatibilität vorlag.

Eliten werden hier sehr breit und flexibel als jeweils im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung kleinere Akteursnetzwerke verstanden, die sowohl ökonomisch als auch politisch – und sei es nur durch den auch beschränkten Zugang zu politisch relevanten lokalen Akteuren – stärker als andere Bevölkerungsteile in die Aushandlung von Macht oder das Wissen über Macht vor Ort eingebunden waren. Für in Residenzstädten ansässige Kaufleute konnte dies von größerer Bedeutung sein als für andere.⁵ Weit verbreitet war aber das Bestreben, einen solchen Zugang lokal und überregional herzustellen. Erfolgreiche Kaufleute auch außerhalb der Hauptstädte zählten in einem übergreifenden Blick jeweils zum Spektrum lokaler Honoratiorennetzwerke.⁶

Im vorliegenden Beitrag sollen überwiegend auf der Grundlage des Forschungsstandes und weniger des direkten Quellenstudiums einzelne Beispiele für Strategien und Formen behandelt werden, in denen ökonomisches Kapital in soziales oder kulturelles Kapital (Bourdieu) und auch beschränkte politische Teilhabe umgemünzt werden sollte. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass sich in den Kaufleutenetzwerken, die über das Osmanische Reich oder Persien Indien mit Russland, Polen-Litauen oder dem westlichen Mittelmeerraum sowie dem westlichen Europa verbanden, Integrationsbestrebungen in lokale Ausgestaltungen ökonomischer und politischer Eliten gerade im transosmanischen Fokus verdeutlichen lassen, der das Osmanische Reich in seiner Scharnierfunktion zwischen den genannten Reichen und Räumen hervortreten lässt.

Die Zugehörigkeit zu ökonomischen und politischen Eliten manifestierte sich keineswegs nur, aber auch oder gerade im transosmanischen Fokus während der Frühneuzeit durch die Verfügbarkeit, den Zugriff auf oder die Verwendung von Luxuswaren wie Edelsteinen, Brokattextilien, wertvollen Fellen oder qualitativ hochstehenden Seidengeweben innerhalb auch dadurch definierter sozialer Räume sowie durch die teilweise formalisierte Teilhabe an elitären sozialen Formen von Honoratiorentum oder Adeligkeit. Beide Phänomene sollen im vorliegenden Beitrag als Beispiele der weiträumigen sozialen und kulturellen Kompatibilität transosmanischer Fernhandelspraktiken vor dem Hintergrund des Forschungsstandes besprochen werden. Mit dem Fokus auf Luxuswarenhändler ist neben der formalen Nobilitierung mithin auch die Rolle der

5 Zu Provinzeliten im Osmanischen Reich vgl. Anastasopoulos, Antonis (Hrsg.): *Provincial Elites in the Ottoman Empire. Halcyon Days in Crete V. A Symposium Held in Rethymno, 10–12 January 2003*. Rethymno 2005. Zu städtischen Eliten im östlichen Mitteleuropa: Noga, Zdzisław (Hrsg.): *Elita władzy miasta Krakowa i jej związki z miastami Europy w średniowieczu i epoce nowożytnej (do połowy XVII wieku)*. Zbiór studiów. Kraków 2011.

6 Vgl. Zens, Robert: *Provincial Powers: The Rise of Ottoman Local Notables (Ayan)*. In: *History Studies Volume 3/3* (2011), S. 433–447, S. 443; Sadat, Deena R.: *Rumeli Ayanlari: The Eighteenth Century*. In: *The Journal of Modern History 44/3* (1972), S. 346–363, hier S. 348, 350, 355.

Materialität der gehandelten Waren bei der Bestimmung des sozialen Prestiges dieser im christlichen Kontext meist mit adligen Eliten handelnden Kaufleute ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt.⁷

Wer Edelsteine oder Seide handelte, hatte Kontakte zu oder bewegte sich in sozialen Kreisen, die diese Waren konsumierten, oder er konsumierte diese Waren selbst und zählte durch diese Verwendung – und sei sie vermittelnd – zur Elite, die sich nicht nur, jedoch auch gerade durch diesen Konsum definierte.⁸ Die Kleider- oder Luxusordnungen vom Osmanischen Reich⁹ über Russland bis ins östliche Europa konstituierten Sondergruppen, aus denen sich insgesamt Gesellschaft zusammensetzte. Die sich stark gleichenden Regeln bildeten zugleich die sich in den Praktiken widerspiegelnden Versuche normativer Regelungen nach Rangordnungen und Privilegien ab. Insbesondere Luxuswarenkauflleute maßen ihren Erfolg an dem Maß der Integration in die Elite, die ihre eigenen Güter wertschätzte. Wo diese Elite mit formellen Privilegien oder Briefen als Adel organisiert war, strebten gerade Fernhändler in Luxusgütern nach derselben Nobilitierung. Dergestalt etwa als Stand formalisierte Adeligkeit war in dem genannten geographischen Fokus jedoch nicht die Regel, stattdessen herrschten informelle oder nur beschränkt mit (west)europäischen Vorstellungen von Adeligkeit vergleichbare Regeln sozialer Distinktion vor. Diverse kulturelle Praktiken ermöglichten es jedoch, jeweils erforderliches hohes Sozialprestige dennoch lokal und überregional kompatibel zu erreichen und zu reproduzieren oder zu kommunizieren. Chevalier Jean Chardin (1643–1713) – ein Adliger und bis Indien und Persien reisender Kaufmann, insbesondere in Sachen Juwelen, der auch mit publizistischen Produkten Gewinn aus seinen Unternehmungen schlug – soll hier als erster Kronzeuge zur Konkretisierung dienen: Er begann in dem umfangreichen Bericht über seine Reise nach Persien ein Kapitel über den Handel mit der zusammenfassenden Erklärung, gerade weil es »im Orient« keine Adelsrechte gebe, sei der Handel angesichts seiner soziokulturellen Stabilität und Unabhängigkeit in der lokalen Gesellschaft hoch angesehen. Andererseits seien auch die Herrscher oder ihre Agenten unmittelbar und, wie die von ihm genannten Handelswaren zeigen, gerade im Luxuswarenhandel engagiert, so dass Handel in diesem Kontext keine soziale Differenz kennzeichnete. Oft würden umgekehrt sogar Kaufleute oder ihre Handelsagenten für Diplomaten gehalten. Namentlich persische Kaufleute würden zudem

7 Jetzt: Arkadiusz Blaszczyk, Robert Born, Florian Riedler (Hrsg.): *Transottoman Matters: Objects Moving through Time, Space, and Meaning*. (Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken, Bd. 4). Göttingen 2021.

8 Diese Überlegungen u. a. in Zusammenhang mit Appadurai, Arjun: *Introduction: Commodities and the Politics of Value*. In: Appadurai, Arjun (Hrsg.): *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective*. Cambridge 1986, S. 3–63.

9 Vgl. Quataert, Donald: *Clothing Laws, State, and Society in the Ottoman Empire, 1720–1829*. In: *International Journal of Middle East Studies* 29/3 (1997), S. 403–425.

ihre aus aller Welt zurückkehrenden Kommissionäre ähnlich wie Herrscher an ihren Residenzen empfangen:

»Le *Négoce* est une Profession très honorable en Orient, comme étant la meilleure de toutes celles qui ont quelque stabilité, & dont le sort n'est pas si exposé au changement. Il ne s'en faut pas étonner: car cela ne sauroit être autrement dans des Etats, où d'un côté il n'y a point de droit de Noblesse, & par conséquent que très peu d'autorité attachée à la naissance; & où, d'un autre côté, la nature du Gouvernement étant tout-à-fait despotique & arbitraire. Cela fait qu'on estime fort le Négoce en cette partie du Monde, comme un état durable & indépendant. Une autre raison qui fait qu'on le considère, c'est que les plus grand Seigneurs l'exercent, & les Rois même. Ils ont leur Commis, comme les Marchands, & sous le même nom. Ils ont la plupart leurs Navires de marchandise, & leurs Magasins. Le Roi de Perse, par exemple, vend, & envoie aux Païs voisins, de la Soye, des Brocards, & autres riches Etoffes, des Tapis, & des Pierreries. Le nom de *Marchand*, en Orient, est un nom de grand respect, qui ne se donne pas aux gens qui tiennent boutique, ou qui trafiquent de menues denrées, ni à ceux qui n'ont point de Commerce hors du Royaume. On ne le donne qu'à ceux qui ont des Commis, ou Facteurs dans le Païs les plus éloignés: & ces gens sont quelquefois élevés aux plus hautes Charges, & d'ordinaire on en prend pour les Ambassades.«¹⁰

Mit dem Auftragshandel und dem Rückzug aus dem direkten Tagesgeschäft in der Marktöffentlichkeit beschrieb Chardin die Einschränkung der unmittelbaren Zugänglichkeit der Großhändler, die in seiner Darstellung auch dem performativen Aufzeigen und Herstellen sozialer Distanz zu dienen schien:

»Ces Marchands Orientaux font tout à fait le Négoce à la grandeur. Car, outre qu'ils envoient leur Commis par-tout, sans sortir du lieu de leur séjour, où ils se tiennent comme au coeur de leurs grandes affaires, ils n'en traitent point eux-mêmes directement. Il n'y a point de Bourse, ou de Place de change, dans les Villes. Le Négoce se fait part Courtiers; & ces gens sont les plus adroits, [...].«¹¹

Der Handel an sich liege infolgedessen in der Hand von »Höflingen«, die dem Großhändler lokal und großräumig zuarbeiteten und an seinem Hof sowie den Höfen seiner Handelspartner empfangen würden. Im Kontext der zuvor zitierten Passage, der diese unmittelbar folgte, erschien dieses Verhalten in den Augen Chardins kompatibel mit Adeligkeit. Die Beschreibung der Praxis sollte dem Leser im Kontext des europäischen Verständnisses von Adeligkeit Chardins These des angeblich hohen Sozialprestiges des

10 Chardin, Jean: *Voyages du Chevalier Chardin en Perse, et autres lieux de l'orient*, nouvelle édition. Bd 3. Amsterdam 1735, S. 121. Diese Passage zitiert auch: Dale, Stephen Frederic: *Indian Merchants and Eurasian Trade, 1600–1750*. Cambridge 2002, S. 31.

11 Chardin: *Voyages du Chevalier Chardin en Perse*, S. 121.

Handels in Persien – womöglich im Gegensatz zu Europa? – verständlich machen. Diese Einschätzung des Verhältnisses zwischen Adeligkeit und Handel von Akteuren mit Zugang zu Netzwerken in dem hier vorgestellten geografischen Fokus kann durch weitere Quellen erhärtet werden. Immerhin bekräftigt Stephen Frederic Dale die Aussage Chardins mit dem Hinweis auf eine Aussage eines nordindischen Kaufmanns des 18. Jahrhunderts: Der Hindu Anand Ram »Mukhlis« – ein Khatri-Kaufmann, der aber in persischer Schriftsprache und Rechnungswesen gelehrt war¹² – hielt aus seiner – für uns transosmanisch relevanten – Perspektive sogar sehr selbstbewusst eine Überlegenheit des Handels gegenüber der Adeligkeit fest, da mit ihm anders als mit Letzterer keine Unterwerfung, sondern Herrschaft verbunden sei.¹³

2 Kaufleute und Adel in Moghul-Indien und Zentralasien

Seit dem 13. Jahrhundert waren *Multani*-Kaufleute in Indien als wichtige Geldgeber für den regionalen Adel insbesondere Dehlis bekannt.¹⁴ Der Begriff *Multani* bezeichnete ursprünglich eine Herkunft aus der Stadt Multan im (heute pakistanischen) Punjab. In Buchara wurden indische Multani-Kaufleute seitens des Adels hochgeschätzt. Sie standen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unter dem Schutz des Herrschers und der lokalen adligen Elite,¹⁵ wie aus einem Erlass eines Khans von Buchara aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zum Schutz von Hindu-Gemeinschaften in Städten des Khanats hervorgeht.¹⁶ Indische bzw. Multani-Kaufleutenetzwerke reichten über Astrachan bis ins Moskauer Reich und machten dort und in Zentralasien im 17. Jahrhundert insgesamt bis zu 35.000 Personen aus; allein in Persien sollen damals 20.000 tätig gewesen sein.¹⁷

In Indien blieben unter der Moghulherrschaft alte, höchst beständige Strukturen des Kastenwesens bestehen, am Hof jedoch waren in Einzelfällen mit den Pathanern (Paschtunen) oder mit dem Kaufmann Nurullah Khan doch auch Kriegerhändler oder Kaufleute tätig, die unter Aurangzēb (1658–1707) in den Adelsstand aufgenommen wurden.¹⁸ Adlige wurden in der Regel mit Bargeld entlohnt, das investiert werden musste. So waren sie häufig als Financiers des Überseefernhandels tätig, aber auch im

12 Vgl. Subrahmayan, Sanjay: Of Imārat and Tijārat. Asian Merchants and State Power in the Western Indian Ocean, 1400 to 1750. In: *Comparative Studies in Society and History* 37/4 (1995), S. 750–780.

13 Vgl. Dale: *Indian Merchants and Eurasian Trade*, S. 31.

14 Vgl. Levi, Scott: The Indian Merchant Diaspora in Early Modern Central Asia and Iran. In: *Iranian Studies* 32/4 (1999), S. 483–512, hier S. 511.

15 Vgl. ebd., S. 501–502.

16 Vgl. ebd., S. 501–502.

17 Vgl. ebd., S. 507.

18 Vgl. Athar, Ali: *The Mughal Nobility under Aurangzeb*. Bombay u. a. 1968, S. 154–155.

Binnenhandel investierten sie Teile ihres Vermögens. Insbesondere aber im Luxuswaren- und speziell im Juwelenhandel waren sie tätig. Shaista Khan etwa kaufte Edelsteine von Jean-Baptiste Tavernier (1605–1689),¹⁹ der zu diesem Zweck im Auftrag desselben 1654 nach Westeuropa reiste.²⁰ Der Großmogul selbst kaufte Juwelen über adelige Mittelsmänner, namentlich mit Hilfe Shaista Khans.²¹ Unter den Adligen war es verbreitet, Werkstätten (*karkhana*) mit zahlreichen Handwerkern zu führen, die Mäntel, Waffen, Möbel und andere Luxuswaren wie Juwelen- und Goldschmuck herstellten, die auch als Geschenke an andere Adlige oder den Herrscher dienen konnten.²² Auch die Prinzen, Prinzessinnen und der Großmogul selbst unterhielten entsprechende Werkstätten.²³ Offenbar wurden die in Werkstätten von Adligen hergestellten Waren aber nicht unmittelbar verkauft, sondern für den eigenen Bedarf²⁴ oder als Teil von Lohnzahlungen verwendet.²⁵

3 Kaufleute und Rhomäischer Adel: Phanarioten

Christine Philiou betrachtet den Aufstieg griechischsprachiger, orthodoxer Eliten Konstantinopels und insgesamt des Osmanischen Reiches seit der Mitte des 17. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert ganz im Kontext mit der gleichzeitig zu beobachtenden Festigung des muslimischen Honoratiorentums (osm. Ayan); und zwar als weitgehend loyaler und systemischer Teil der osmanischen Elitengesellschaft.²⁶ Oft adliger, byzantinischer

19 Grundlegend: Siebenhüner, Kim: Die Spur der Juwelen. Materielle Kultur und transkontinentale Verbindungen zwischen Indien und Europa in der Frühen Neuzeit. Köln/Weimar 2018, S. 197–221; mehrfach zu Tavernier: Osterhammel: Die Entzauberung Asiens.

20 Vgl. Athar: The Mughal Nobility, S. 156.

21 Vgl. ebd., S. 157.

22 Vgl. ebd., S. 157; Halim Khan, Sumbul: Karkhanas of a Mughal Noble. Evidence from the Amber/Jaipur Records. In: Proceedings of the Indian History Congress 52 (1991), S. 432–438, hier S. 434.

23 Vgl. Athar: The Mughal Nobility, S. 157.

24 Vgl. ebd., S. 160.

25 Vgl. Halim Khan: Karkhanas of a Mughal Noble, S. 437.

26 Vgl. Philiou, Christine: Communities on the Verge. Unraveling the Phanariot Ascendancy in Ottoman Governance. In: Comparative Studies in Society and History 51/1 (2009), S. 151–181, hier S. 153; Osipian, Alexandr: Trans-Cultural Trade in the Black Sea Region, 1250–1700. Integration of Armenian Trading Diaspora in Moldavian Principality. In: New Europe College Black Sea Link Yearbook 2012/2013, S. 113–158, hier S. 156: »Phanariotes were members of those prominent Greek (including Hellenized Vlach and Albanian) families residing in Phanar, the chief Greek quarter of Constantinople, where the Ecumenical Patriarchate is situated. Phanariotes emerged as a class of moneyed Greek merchants (they commonly claimed noble Byzantine descent) in the latter half of the 16th century and went on to exercise great influence in the administration in the Ottoman Empire's Balkan domains in the 18th century. They tended to build their houses in the Phanar quarter in order to be close to the court of the Patriarch, who under the Ottoman millet system was recognized as both the spiritual and secular head (millet-bashi) of all the Orthodox subjects (the Rum Millet, or the ›Roman nation‹) of the Empire, often acting as archontes of the Ecumenical See; thus they came to dominate the administration of the

Herkunft, konnten sie sich im Handel und in der Ausübung kirchlicher Ämter Familiennetzwerke in der Hauptstadt und in anderen Reichsteilen konsolidieren. In den tributpflichtigen Fürstentümern Moldau und Walachei wurden sie seit dem 18. Jahrhundert oft in höchste Würden als Woiwoden und Repräsentanten des Osmanischen Reichs vor Ort eingesetzt. Im Zentrum nahmen sie regelmäßig die Posten der Dragomane ein, deren Funktionen über die von Dolmetschern weit hinaus gingen und mit dem Amt eines Außenministers verglichen werden können.²⁷ In lokalen Beschreibungen von Honoratiorengesellschaften wurden etwa für Bukarest Christen in unterschiedlichen Gruppen als Amtsleute, Offiziere, Ärzte, Kaufleute, Lehrer etc. in einer gemeinsamen Reihe mit Hilfe osmanisch-türkischer, rumänischer und griechischer Termini repräsentiert.²⁸ Dort und insgesamt im Reich kombinierten sie ähnlich den muslimischen Ayan mehrere Ämter und Tätigkeiten und agierten als Kaufleute, Höflinge und lokale Herrscher.²⁹ Der Gebrauch bzw. der Erwerb der griechischen Sprache waren für die kaufmännische Betätigung wie für die kirchlichen Ämter unerlässlich, stand aber ganz im übergreifenden osmanischen Reichszusammenhang und nicht in einem protonationalen.³⁰ Mehrere adlige Familien beteiligten sich seit dem 16. Jahrhundert am Schwarzmeerhandel und am Fellhandel mit Moskau, was sie uns als transosmanisch relevant erscheinen lässt.³¹ Andere Familien dieser Honoratiorennetzwerke wurden im Sinne eines osmanischen Dienstadels nach und nach Teil einer imperialen, impliziten und von der Forschung so benannten *noblesse de robe*.³² Im Kontakt zu rhomäischen orthodoxen Würdenträgern im Osmanischen Reich schien es dem (noch) lutheranischen Kaufmannssohn Martin Gruneweg in armenischen Diensten um 1584 angebracht, sich als adlig zu inszenieren. Vor dem ökumenischen Patriarchen in Istanbul gab er sich als ruthenischer, das heißt also orthodoxer Adliger aus: »ich were ausm Königreiche Poelen eins vornemen Reusischen Edelmanns sohn und Grichischen glaubens«.³³

Patriarchate frequently intervening in the selection of hierarchs, including the Ecumenical Patriarch of Constantinople. Many members of the Phanariot families (which had acquired great wealth and influence during the 17th century) occupied high posts of secretaries and interpreters to Ottoman officials and officers. Many had entered the ranks of Wallachian and Moldavian boyar nobility by marriage.«

27 Mit zahlreichen Hinweisen auf den umfangreichen Forschungsstand: Philliou: *Communities on the Verge*, S. 155.

28 Vgl. ebd., S. 169.

29 Vgl. ebd., S. 181.

30 Vgl. ebd., S. 170. Vgl. Stojanovich, Trajan: *The Conquering Balkan Orthodox Merchant*. In: *The Journal of Economic History* 20/2 (1960), S. 234–313.

31 Vgl. ebd., S. 240.

32 Konsequenter diesen Terminus gebrauchend: Stojanovich: *The Conquering Balkan Orthodox Merchant*, S. 270, 272, 302, 311.

33 Gruneweg, Martin: *Die Aufzeichnungen des Dominikaners Martin Gruneweg (1562 – ca. 1618) über seine Familie in Danzig, seine Handelsreisen in Osteuropa und sein Klosterleben in Polen*, hrsg. von Almut Bues. Bd. 2. Wiesbaden 2008, S. 858.

Mehrere auch in Wien tätige hellenisierte osmanische Kaufleute wurden zu Ende des 18. Jahrhunderts im habsburgischen oder mitteleuropäischen Kontext geadelt, wie etwa die Karajan.³⁴ Zumindest im Kontakt mit dem westlichen Europa war auch im 19. und 20. Jahrhundert Adeligkeit für Fernhändler aus unserem Fokusgebiet attraktiv. Dies zeigten etwa die Ephrussi, die im Weizenhandel in Odessa sowie später im Erdölhandel in Baku zu Reichtum gekommen waren. Der Bankier Ignaz Ephrussi wurde 1872 in Wien geadelt.³⁵ Philip Pandely Argenti legte in seinem *Libro d'oro de la noblesse de Chio* 1955 umfangreich dar, dass seit zumindest 1500 Adeligkeit mit byzantinischen Wurzeln und starkem genuesischem Einfluss auf der Insel Chios korporativ wirksam war und insbesondere Kaufleute zu ihr zählten – namentlich neben natürlich den Argenti selbst auch die Familien der Rallis, die im 19. Jahrhundert ihre bestehenden Familienfirmen zu einem globalen Handelshaus ausbauten.³⁶ Die in Cambridge erschienene Publikation in französischer Sprache steht für die Übersetzung der Ansprüche postosmanischer Eliten (oder zumindest eines ihrer Vertreter) auf kulturelles Kapital in globale Kontexte. Allerdings sind Beispiele wie dieses in den allgemeinen Kontext des »Age of Empire« einzuordnen: von Großbritannien über Frankreich bis zum deutschen Kaiserreich war es verbreitet, Bankiers und Industrielle zu adligen: Die prominenten Beispiele der Barone de Rothschild, mit denen die Ephrussi sich dann auch verwandtschaftlich verbandelten, und die von Siemens stehen für eine größere Gruppe.

4 Transosmanische Kaufleute im Großfürstentum Litauen und im Moskauer Adel

Derartige Übersetzungen kulturellen Kapitals durch rhomäische Kaufleute des Osmanischen Reiches erwiesen sich auch im Kontakt zur Rus' sehr früh als besonders kompatibel. In den Stadtstaaten Groß Novgorod und Pskov mit gewählten Fürsten und im Ansatz im polnisch-litauischen Polock waren adlige Bojaren bis zum Ende des 15. Jahrhunderts als Kaufleute tätig und beherrschten die Stadt und ihr Umland.³⁷ Die Bojaren

34 Jetzt übergreifend zu den griechisch-orthodoxen Gemeinden in Wien und zu den Karajan: Ransmayr, Anna: Untertanen des Sultans oder des Kaisers.: Struktur und Organisationsformen der beiden Wiener griechischen Gemeinden von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis 1918. Wien 2018, S. 264; der Klassiker: Stojanovich: *The Conquering Balkan Orthodox Merchant*, S. 298, 302.

35 *Memoiren eines Familienangehörigen mit Rückblicken ins 19. und 20. Jahrhundert*: Edmund De Waal. *The Hare With Amber Eyes: A Hidden Inheritance*. London 2011.

36 Argenti, Philip Pandely: *Libro d'oro de la noblesse de Chio*. Cambridge 1955.

37 Vgl. Goehrke, Carsten. *Unter dem Schirm der göttlichen Weisheit. Geschichte und Lebenswelten des Stadtstaates Groß-Novgorod*. Zürich 2020; Goehrke, Carsten: *Groß-Novgorod und Pskov/Pleskau*. In: Hellmann, Manfred u. a. (Hrsg.): *Handbuch der Geschichte Russlands*. Bd. 1,1. Stuttgart 1981, S. 431–483; Rohdewald, Stefan: »Vom Polocker Venedig.« *Kollektives Handeln sozialer Gruppen in einer Stadt zwischen Ost- und Mitteleuropa (Mittelalter, Frühe Neuzeit, 19. Jh. bis 1914)*. Stuttgart 2005, S. 101–103.

glichen insofern strukturell dem in italienischen, schweizerischen sowie süddeutschen Städten formal adligen Patriziat (unter anderem nach der Integration von im Umland [*contado*] lebenden Adligen ins Stadtbürgerrecht) oder den Ministerialen.³⁸ In Polock innerhalb des Großfürstentums Litauen veränderte sich die städtische Elite seit dem 15. Jahrhundert mittelbar in diesem mitteleuropäischen Rahmen und unmittelbar nach dem direkten polnischen Vorbild. Bereits mit dem dritten Statut des Großfürstentums Litauen von 1588 war für die Verletzung von Magistratsmitgliedern privilegierter Städte eine Strafe vorgeschrieben worden, die sie in die Nähe des Adels rückte.³⁹ So wurde der damals paritätisch besetzte katholische und unierte Magistrat von Polock als Gremium bereits zu Beginn der 1780er Jahre vom König eindeutig als »adlig« (*szlachetny*) bezeichnet.⁴⁰ Die einzelnen Magistratsmitglieder ließen sich aber erst kurz vor der ersten Teilung Polen-Litauens 1772 nachweislich so ansprechen.⁴¹

Im Zartum Moskau bzw. im Russländischen Reich waren Fernhändler und damit auch Luxuswarenkaufleute oft oder durchwegs durch Privilegien oder Lizenzen seitens des Hofes direkt oder indirekt bevorteilt. Dies glich strukturell den Steuerpachtssystemen in den islamisch dominierten Reichen: Im Osmanischen Reich konnten sich die nicht muslimischen Kaufleute seit dem späten 18. Jahrhundert zunehmend mit der Ersteigerung von Privilegien (*berat*) den Rechtssystemen westeuropäischer Konsulate unterstellen (*beratlı*)⁴² und wurden dann als Dienstleute oder Dienstadlige des Herrschers verstanden. Die Moskauer *gosti* (althochdeutsch »Gast«) standen an der Spitze der privilegierten Kaufleute des Reiches. Der Titel wurde im 17. Jahrhundert durch den Zaren an nie mehr als dreißig Personen gleichzeitig verliehen. Ihre Häuser waren wie die des Klerus oder der Bojaren von der Steuerlast der Stadtgemeinde befreit, und sie konnten Land und Leibeigene im Umland besitzen und wurden nur durch den Zaren persönlich gerichtet. Ihr Dienst bestand im 16. Jahrhundert hauptsächlich in der Diplomatie gegenüber westeuropäischen Staaten; im 17. Jahrhundert dienten sie als Zöllner und Schenkenverwalter in den großen Zentren des Handels Moskau, Archangelsk und Astrachan, bei der Eintreibung einer Sondersteuer sowie bei der

38 Grob im Überblick vgl. Nicholas, David M: *The Growth of the Medieval City. From Late Antiquity to the Early Fourteenth Centuries*. 2 Bde, hier Bd. 1. New York 1997, S. 126.

39 Statut Vjalikaha knjastva Litoŭskaha 1588. Téksty. Davednik. Kamentaryi. Ivan P. Šamjakin (Hrsg.), Minsk 1989, S. 31. Vgl. Rohdewald, Stefan: An der Ostgrenze des Patriziats. Kulturelle Praktiken bürgerlicher Eliten der ruthenischen Grenzstadt Polock und der Metropole Krakau im Vergleich. In: Noga, Zdzisław (Hrsg.): *Elita władzy miasta Krakowa i jej związki z miastami Europy w średniowieczu i epoce nowożytnej (do połowy XVII wieku)*. Zbiór studiów, Kraków 2011, S. 233–249.

40 »imieniem szlachetnego magistratu polockiego«, *Istoriko-Juridičeskie Materialy, izvlečennye iz aktovyh knig gubernij Vitebskoj i Mogilevskoj, chranjaščichsja v Central'nom archive v Vitebske*. Bd. 6. Vitebsk 1875, Nr. 13, 1684, S. 298.

41 Ebd., Nr. 23, 1771, S. 393.

42 Artuᅇ, Cihan: *The Protégé System and Beratlı Merchants in the Ottoman Empire. The Price of Legal Institutions (Working Paper, Department of Economics)*. Yale University 2012.

Ausführung von Handelsaktivitäten des staatlichen Schatzamtes. Die meisten von ihnen wohnten in Kitajgorod, der Vorstadt vor dem Kreml, unmittelbar neben Bojaren, Geistlichen und Dienstleuten des Hofes.⁴³ Persönliche Nähe zum Herrscher bzw. zum sozial-räumlichen Herrschaftszentrum war damit für sie genauso definierend wie für den gesamten Dienstadel in der Residenzstadt.⁴⁴ Größere Werkstätten oder Manufakturen, die seitens der älteren Forschung als protoindustriell gedeutet wurden, fanden sich im 17. Jahrhundert im Besitz des Staates, der Klöster, der Bojaren und eben auch der *gosti*.⁴⁵ Während sich die Zusammensetzung der Gruppe innerhalb relativ kurzer Frist jeweils stark veränderte, ist für die mächtigsten Kaufleute eine generelle Annäherung an die soziale und rechtliche Situation der Bojaren festgehalten worden.

Tatsächlich wurde eine Annäherung an den Adel insbesondere für die *Surožane* und ihre Nachkommen beobachtet: so wurden Fernhändler genannt, die ursprünglich von Sudak (Surož) auf der Krim aus im Handel mit der Goldenen Horde, Byzanz und dem Nahen Osten sowie den italienischen Kolonien vor Ort tätig waren. Sie organisierten sich zu Ende des 14. Jahrhunderts als Verband und erhielten Privilegien, die sie den Bojaren annäherten. Für die Verbesserung ihrer Position war die Durchführung von Handelsgeschäften für die Moskauer Großfürsten und Bojaren bedeutsam. Durch Heiraten zwischen Kaufleutfamilien (Salarev, Troparev, Chovrin) und Bojarengeschlechtern erhielten erstere Erbgüter (*votčina*) im Umkreis von Moskau. Der *Surožanin* Stefan Vasil'evič und sein Sohn Grigorij Chovra siedelten im 15. Jahrhundert aus Sudak in die Moskauer Rus' über. Ein Sohn des Letzteren – Vladimir Grigor'evič Chovrin – wurde chronistisch wegen einer Kirchenstiftung von 1449/50 seinerseits auf »seinem Hof« erwähnt und dabei 1452 mit dem nur in diesem Fall belegten Doppeltitel *gost' da i boljarin velikogo knjazja* (»Fernhändler und Bojar des Großfürsten«) bedacht. Zu diesem Zeitpunkt zählte er zu den reichsten Männern des Großfürstentums.⁴⁶ Für den weiträumigen Handlungsradius des *gost-boljarin* Chovrin steht sein Tod während einer Reise zum Heiligen Grab an einem Zufluss zum Don durch die Hand von Tataren.⁴⁷ Auch nach der Einverleibung der Südostküste der Krim in den Machtbereich des Osmanischen Reichs 1475 blieben die überregionalen Kommunikationskompetenzen

43 Vgl. Bushkovitch, Paul: *The Merchants of Moscow, 1580–1650*. Cambridge 1980, S. 14–15.

44 Vgl. ebd.; Rüss, Hartmut: *Herren und Diener. Die soziale und politische Mentalität des russischen Adels, 9.-17. Jahrhundert* (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 17). Köln 1994. Zur Rus': Heller, Klaus: *Russische Wirtschaft- und Sozialgeschichte*. Bd. I.: *Die Kiever und die Moskauer Periode (9.-17. Jahrhundert)*. Darmstadt 1987; Heller: *Die Normannen in Osteuropa*.

45 Bushkovitch: *The Merchants of Moscow*, S. 127.

46 Polnoe Sobranie Russkich Letopisej. Bd. 23. *Ermolinskaja Letopis'*. Sankt-Peterburg 1910, S. 154; vgl. Zimin, Aleksandr A.: *Formirovanie bojarскоj aristokratii v Rossii vo vtoroj polovine XV-pervoj treti XVI v.* Moskva 1988, S. 155, 270–271, 280; Pervachko, Valerij B.: *Gosti-Surožane*. In: *Voprosy istorii* (1993) 5, S. 149–153. Vgl. Syročekovskij, Boris E.: *Gosti-Surožane*. Moskva/Leningrad 1935.

47 Pervachko, Valerij B.: *Russkie kupcy na Svjatoj Zemle*. In: *Vestnik cerkovnoj istorii* 43–44/3–4 (2016), S. 284–301.

dieser Fernhändler und ihre Verwendung im diplomatischen Bereich wichtig: Dmitrij Vladimirovič Chovrin nahm 1491 am Empfang des Gesandten des Heiligen Römischen Reichs teil und führte 1490/91 Friedensgespräche mit dem schwedischen Gesandten. Von 1492 war er für beinahe alle Verhandlungen mit dem Großfürstentum Litauen verantwortlich. Trotz weiterer wichtiger Aufgaben wie der Verhandlungen zwischen dem Großfürstentum Litauen und dem Khanat der Krim 1508 und der Teilnahme an Tätigkeiten der Bojaren sowie auch der gelegentlichen Bezeichnung als Bojar zählte er aber bis zu seinem Tod offenbar nicht formal zu den Bojaren im engeren Sinne.⁴⁸ Angehörige der Familie nahmen somit rasch hohe Positionen am Hof ein, der zu diesem Zeitpunkt an seiner Internationalisierung arbeitete und auch andere Zuwanderer begrüßte.

Beachtlich ist, dass mit den Chovrin Kaufleute in Stellungen kamen, die nicht schlechter waren als diejenigen, die hohe Adelige rhomäischer, das heißt byzantinischer Herkunft innehatten und selbstverständlich die Anerkennung als Bojarenadlige sehr viel selbstverständlicher erreichten.⁴⁹ Ähnliche Posten und Funktionen wie die Chovrin erlangten am Hofe Ivans III. und Ivans IV. etwa die Brüder Jurij und Dmitrij Manujlovič Trachaniotov, Verwandte der Sophia Paleolog, die in ihrem Gefolge als »Diener« 1472 aus Rom in die Moskauer Rus' gelangten. Jurij war mehrfach an Gesandtschaften zum Römischen Kaiser und am Empfang von dessen Gesandtschaften in Moskau beteiligt. Von 1500 an galten er und sein Bruder als Bojaren der Großfürstin Sof'ja.⁵⁰ Als *kaznačej* bzw. Schatzmeister oder Kämmerer tätig waren sowohl Dmitrij Vladimirovič Chovrin von 1491 bis um 1510 als auch sein ältester Neffe, Petr Ivanovič Golovin (wohl schon seit 1512 bis 1519 bzw. 1527) und dessen Vetter Ivan Tret'jakov (von 1538 bis 1549).⁵¹ Jurij Trachaniotov war um 1509 *kaznačej*; 1512 übte er dieses Amt neben Petr I. Golovin aus. 1513 bis 1522 war Jurij mit den diplomatischen Beziehungen des Großfürsten mit dem Osmanischen Reich betraut. Der Einsatz von Griechen hierzu lag sowohl in Moskau wie in Istanbul nahe.⁵² Zwar waren die Trachaniotov nicht als Kaufleute tätig, ihre rasche Integration in den Moskauer Adel dürfte aber neben den Chovrin insbesondere rhomäischen Kaufleuten den Weg gewiesen haben.

Nicht nur Kaufleute im Machtbereich des Krimkhanats und den Gebieten des Osmanischen Reiches an der nördlichen Schwarzmeerküste, sondern aus dem gesamten Reich – namentlich auch aus den Tributärstaaten Walachei und Moldau – fanden

48 Vgl. Zimin, Aleksandr A.: Formirovanie bojarskoj aristokratii v Rossii vo votoroj polovine XV-pervoj treti XVI v. Moskva 1988, S. 272.

49 Vgl. Zachar'ina, N.S.: Materialy po istorii svetskoj émigracii iz Balkan v Rossiju v pervoj polovine XVII v. v fondach Posol'skogo prikaza. In: Florja, Boris (Hrsg.): Svjazi Rossii s narodami balkanskogo polostrova. Pervaja polovina XVII v. Moskva 1990, S. 194–203, hier S. 195–201.

50 Vgl. Zimin: Formirovanie bojarskoj aristokratii, S. 155, 270, 273–276.

51 Ebd., S. 272–273.

52 Ebd., S. 274.

den Weg nach Moskau. Unter den Einwanderern unterschieden die Behörden des Moskauer Zartums im 17. Jahrhundert unter den in den russischen Dienst übergetretenen Griechen die »Dienstleute« und die Kaufleute, wobei auch für die Kaufleute dieselben Verfahren galten wie für die Dienstleute, bis hin zur Verleihung von Eigengütern (*pomest'e*), und dies umso mehr, wenn sie ihre Zugehörigkeit zum Adel vor der osmanischen Eroberung nachweisen konnten und entsprechende Befräftigungsschreiben mitbrachten.⁵³ Neben transregionalen Kaufleuten versuchten genauso lokale Kaufleute, sich und ihre Familien auch vor Ort in der Walachei zu nobilitieren. Der Kaufmann Merișescu – ein Viehhändler – erwarb vor 1800 den Titel eines *cupar* und damit die Nobilitierung als minderrangiger Bojar, ganz analog zum sehr viel weiträumiger agierenden armenischen Kaufmann Manuk Bey, der neben einem Titel als osmanischer *serdar* (1802) auch 1808 die Nobilitierung als walachischer Bojar erlangte.⁵⁴ Die Verhandlungen über die Beendigung des Russisch-Osmanischen Krieges von 1806 bis 1812 wurden mit seiner Teilhabe in einer Karawanserei in Bukarest geführt.⁵⁵

5 Transosmanische Kaufleute im Adel Polen-Litauens

Armenische Kaufleute reisten von Sumatra bis Amsterdam, via Moskau, Archangel'sk oder Polen-Litauen und das Osmanische Reich, um Luxuswaren zu vermitteln.⁵⁶ Manche verbanden diplomatische Missionen mit dem Geschäft, auch um entsprechenden Schutz und Zollfreiheit zu genießen. Beispielsweise schickte König Sigismund II. von Polen im Jahr 1601 Sefer Muratowicz, der nicht aus einer adligen Familie zu stammen scheint, als seinen persönlichen Kaufmann und königlichen Gesandten nach Persien. Zu den aus Persien mitgebrachten Waren zählten hier speziell für den König hergestellte Teppiche, mit dem polnischen Reichsadler in der Mitte.⁵⁷

Frühe Nobilitierungen von Armeniern im 14. und 15. Jahrhundert in Polen werden auf deren Dienste als Übersetzer für den König zurückgeführt, nicht jedoch auf kaufmännische Aktivitäten. Für deren Ausübung war es sogar unter Umständen hinderlich, adlig zu sein – abgesehen von Rechtsstreitigkeiten: ein stadtbürgerlicher Status war für

53 Zachar'ina: Materialy po istorii svetskoj émigracii, S. 198.

54 Vgl. Vintilă-Ghițulescu, Constanța: »Eating Daintily«: Food, Body and Social Status in South-Eastern Europe (Eighteenth–Early Nineteenth Centuries). Demnächst in der Zeitschrift *Diyâr*.

55 Vgl. Malhasyan, Silvert / Yıldız, Aysel: Bir Rahibin Kaleminden Alemdar Mustafa Paşa'nın Sarrafı Manuk Mirzayan Bey. In: *Cihannüma. Tarih ve Coğrafya Araştırmaları Dergisi* 3/1 (2017), S. 123–172.

56 Vgl. Aslanian, Sebouh David: *From the Indian Ocean to the Mediterranean. The Global Trade Networks of Armenian Merchants from New Julfa*. Berkeley 2011; Baghdiantz McCabe, Ina: *The Shah's Silk for Europe's Silver. The Eurasian Silk Trade of the Julfan Armenians in Safavid Iran and India (1590–1750)*. Philadelphia 1999.

57 Vgl. Polczyński, Michael: The Relacyja of Sefer Muratowicz 1601–1602. Private Royal Envoy of Sigismund III Vasa to Shah 'Abbas I. In: *Turkish Historical Review* 5/1 (2014), S. 59–92, Anm. 35.

die Teilhabe am Handel etwa in Lemberg zweckdienlicher.⁵⁸ Dennoch können mehrere Beispiele den erfolgreichen Übergang von bereits arrivierten Kaufleuten in den Adelsstand dokumentieren. Wichtig bleibt die sich damit entwickelnde Teilhabe mehrerer wichtiger Geschlechter armenischer Herkunft an der Elite des polnisch-litauischen Gemeinwesens mit langfristiger Wirkung.⁵⁹ Im Einzelfall kann in diesem Kontext der Konsum von Waren aus dem Osmanischen Reich in einer adligen Haushaltsführung um 1600 nachgewiesen werden und auch eine Heirat eines Adligen (Kremski) mit der Tochter eines armenischen Kaufmanns (Anna Serebkowiczówna), die allerdings aus mehreren Gründen zu rechtlichen Schwierigkeiten führte.⁶⁰

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts waren in Polen-Litauen als Gürtel verwendete Schärpen persischer oder osmanischer Herkunft oder Art ein wesentlicher Bestandteil der Kleidung des Adels. Wurden diese und andere Kleidungsstücke zunächst in beträchtlicher Zahl durch etwa armenische Fernhändler nach Polen-Litauen gebracht, entwickelte sich in den Produktionsregionen bald eine Exportwirtschaft, die auch kommissionierte Spezialanfertigungen – die erwähnten Teppiche – oder die Berücksichtigung von modischen Elementen zur Steigerung des Absatzes in fernen Regionen beinhaltete. Schon für die Verwendung von Kobaltblau in der mittelalterlichen chinesischen Porzellanherstellung war der Export nach Persien wichtig gewesen. Im nächsten Schritt waren es dann Konsumenten oder Kaufleute aus den Absatzregionen selbst, die sich direkt in Produktionsregionen nach Waren umsahen. Dies galt auch für polnische Adlige, die an diplomatischen Missionen teilnahmen, die schon von osmanischen Zeitgenossen als überdimensioniert betrachtet wurden. So scherzte ein Großwesir, die Begleitung eines polnisch-litauischen Gesandten sei zu klein, um Konstantinopel zu erobern, aber zu groß zu jedem anderen Zweck. Letztlich dürfte sie dem Einkauf vor Ort gedient haben.⁶¹

Die weitere Konsolidierung eines transregionalen *regimes of value* (Appadurai) bestand sodann in der Einrichtung von Werkstätten zur Herstellung der gewünschten Ware unmittelbar in der Absatzregion, das heißt in diesem Fall in Polen-Litauen. Ähnliche Etappen lassen sich übrigens für andere Luxuswaren nachzeichnen, etwa die Produktion von chinesischem Porzellan bzw. Porzellanimitaten in Iznik und später in Portugal, den Niederlanden (Delft) und Sachsen (Meißen), aber auch in Polen-Litauen. Am besten dokumentiert ist sicherlich die Seidenstoffherstellung auf der Grundlage eigener Maulbeerbaumpflanzungen, die – beginnend mit dem Export aus China – am Ende der Entwicklung von frühindustrieller Art und Bedeutung war. Sie wurde

58 Vgl. Stopka, Krzysztof: *Milites et nobiles. Ormianie a stan szlachecki Królestwa Polskiego i Wielkiego Księstwa Litewskiego od XIV do XVI wieku*. In: *Lehahayer* 5 (2018), S. 15–106, hier S. 98.

59 Beispiele: ebd., S. 37, 56, 85–86, 98–99.

60 Beispiele: ebd., S. 81.

61 Vgl. Faruqi, Suraiya: *The Ottoman Empire and the World Around It*. London 2014, S. 143.

in Venedig und Florenz ebenso von Stadtadligen wie von zahlreichen nicht-adligen Unternehmern betrieben, nachdem sie schon im 13. Jahrhundert in Lyon und Paris vorzufinden gewesen war.⁶² Dorthin gelangten mehrere Seidenhändler aus dem östlichen Mittelmeerraum (mit Verbindungen bis zum Kaspischen Meer) und Oberitalien etwa als Haushälter in die Residenzen des Adels.⁶³ Seit dem 16. Jahrhundert wurde die Seidenbandherstellung auch in Basel betrieben, vornehmlich von Patriziern; in Zürich rückten die Seidenbandindustriellen ab 1600 nach ca. fünfzig Jahren in diesen Stand.⁶⁴ Diese Waren und insbesondere Luxuskleidung aus dem Nahen Osten oder nach nächstlichem Vorbild wurden in den genannten Regionen und in Polen-Litauen ein markanter Teil des adeligen Habitus, ja sogar in Form einer als sarmatisch bezeichneten, dabei erfundenen Tradition – ein erstaunlicher Teil der adeligen Selbstdefinition. Anders als im Orientalismus nach Said handelte es sich dabei um eine affirmative, positiv bewertete Selbstorientalisierung, da es nicht um eine exotisierende Differenzkonstruktion gegenüber dem (Nahen) Osten ging, sondern im Gegenteil um die Konstruktion von eigener Identität und vermeintlich ursprünglicher, oft kleinadliger Zugehörigkeit in der Abgrenzung zu französischen und deutschen adligen oder elitären Kleidungspraktiken.⁶⁵

Der Bedarf an entsprechenden Luxuswaren konsolidierte eine enge gesellschaftliche Verflechtung zahlreicher Kaufleute und Adelsfamilien im transosmanischen Fokus. Dieser Zusammenhang mit Luxuswaren ist sehr gut dokumentiert.⁶⁶ Unter den armenischen Schärpenherstellern in Polen-Litauen wurden Leon Madżarski (auch: Madjarski – der Name lässt auf eine zumindest mittelbare ungarische Herkunft schließen) – der Sohn von Jan Madżarski, der seit 1767 unter dem Schutz der Fürsten Radziwiłł in Słuck eine Schärpenmanufaktur errichtet hatte⁶⁷ – im Jahr 1790 und Jakub Paschalis im Jahr 1791 geadelt. Paschalis erhielt den Titel wegen der »Mehring nützlichen Handwerks«, nahm

62 Vgl. Molà, Luca: *The Silk Industry of Renaissance Venice*. Baltimore/London 2000.

63 Vgl. Farmer, Sharon: *The Silk Industries of Medieval Paris. Artisanal Migration, Technological Innovation, and Gendered Experience*. Philadelphia 2017, S. 30, 38.

64 Vgl. Pfister, Ulrich: *Die Zürcher Fabriques. Protoindustrielles Wachstum vom 16. zum 18. Jahrhundert*. Zürich 1992, S. 150–170. Zum Niedergang der von Basler Patrizierfamilien getragenen Seidenbandindustrie (erst) im 20. Jahrhundert vgl. Wild, Roman: »Frau Mode ist launenhaft«. Überlegungen zum Niedergang der Basler Seidenbandindustrie in den 1920er Jahren. In: Köhler, Ingo/Rossfeld, Roman (Hrsg.): *Pleitiers und Bankrotteure. Geschichte des ökonomischen Scheiterns vom 18. bis 20. Jahrhundert*. Frankfurt/New York 2012, S. 287–316, hier S. 287–288.

65 Vgl. Uffemann, Dirk: *Importierte Dinge und imaginierte Identität. Osmanische »Sarmatica« im Polen der Aufklärung*. In: *Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung* 65/2 (2016) (Themenheft: *Polnisch-osmanische Verflechtungen in Kommunikation, materieller Kultur, Literatur und Wissenschaft*, hrsg. von Hans-Jürgen Bömelburg/Stefan Rohdewald/Dirk Uffemann, S. 193–214.

66 Vgl. Poskropko-Strzęciwilk, Janina: *Polish Kontusz Sashes in the Collection of the Metropolitan Museum of Art*. In: *Biedrońska-Słotowa, Beata (Hrsg.): Crossroads of Costume and Textiles in Poland*. Cracow 2005, S. 19–34.

67 Vgl. Sławińska, Joanna: *Paschalis (Arutiun) Jakubowicz i trzy pasy kontuszowe w zbiorach Muzeum Uniwersytetu Jagiellońskiego*. In: *Lehahayer* 4 (2017), S. 81–97, hier S. 81.

den Namen Jakubowicz und ein Wappen an, das ein Osterlamm (*Paschalis*) zeigte.⁶⁸ Diese Manufakturen wurden *Persiarnie* genannt,⁶⁹ was auf die Waren, aber womöglich auch auf die analoge Organisationsform der erwähnten *Karkhane*-Werkstätten verwies. Im österreichischen Teilungsgebiet konnten mehrere Familien armenischer Herkunft, die im Viehhandel mit der Moldau und Podolien reich geworden waren, zu Ende des 18. Jahrhunderts Landgüter und damit den Adelstitel erwerben oder sich polnische und moldawische Adeligkeit bestätigen lassen.⁷⁰

6 Anstelle einer Bilanz: Adlige Fernhändler in transosmanischer Perspektive

Im engen Kontakt zu Polen-Litauen und innerhalb des Osmanischen Reiches, aber auch im Zartum Moskau sowie in den italienischen Stadtstaaten versuchten christliche Fernhändler insbesondere im Handel mit Luxuswaren nach dem Vorbild der lokalen Familien – gedacht sei im römisch-deutschen Zusammenhang an den Aufstieg der Thurn und Taxis sowie der Fugger in den Hochadel –, aber eben auch entsprechend den im transosmanischen Kontext bekannten Handlungshorizonten häufig als Adlige aufzutreten. Alternativ dazu wendeten sie ihr ökonomisches und soziales Kapital lokal adäquat an, um formal die Nobilitierung am Ursprungsort und/oder unter Umständen auch am Zielort des Handels zu erlangen. Gut aufgearbeitet ist das Beispiel der aus dem persischen Neu Dschulfa stammenden armenischen Familie Sceriman, die 1699 einen ungarischen Grafentitel sowie zur Mitte des 18. Jahrhunderts Adelstitel in mehreren Stadtstaaten Italiens erwarben. Zur (nachträglichen) Legitimierung erklärte Basilio Sceriman abenteuerlich eine adlige Herkunft der Familie, die sich auf mittelalterliche französische Kreuzfahrer in Armenien zurückführen lassen sollte.⁷¹ Allerdings blieb ihnen der Zugang zum Adel Venedigs verwehrt.⁷² Ähnlich wurden auch Mitglieder

68 Ausführlich vgl. ebd., S. 82–86; Bender, Agnieszka: Armenian Artisans and Traders of Decorative Arts in the First Polish Republic. Status of Research and Proposed Directions for Further Study. In: *Series Byzantina* 9 (2011) (Themenheft: Art of the Armenian Diaspora), S. 195–202, hier S. 201; Chruszczyńska, Jadwiga: *Pasy kontuszowe z polskich manufaktur i pracowni w zbiorach Muzeum Narodowego w Warszawie*, hrsg. vom Muzeum Narodowe w Warszawie. Warszawa 1995.

69 Peck, Amelia (Hrsg.): *Interwoven Globe. The Worldwide Textile Trade, 1500–1800*. New York 2013, S. 270 (im Kommentarteil zur Ausstellung).

70 Stopka, Krzysztof: *Ormianie polscy – siedem wieków istnienia*. Kancelaria Senatu. Warszawa 2017, S. 10.

71 Vgl. Aslanian: *From the Indian Ocean to the Mediterranean*, S. 150–153.

72 Vgl. Korsch, Evelyn: *The Sceriman between Venice and New Julfa. An Armenian Trading Network and its Sociocultural Impacts (Seventeenth and Eighteenth Centuries)*. In: Christ, Georg u. a. (Hrsg.): *Union in Separation. Diasporic Groups and Identities in the Eastern Mediterranean (1100–1800)*. Rome 2015, S. 363–378.

der aus Neu Dschulfa nach Italien gelangten Familie Mirman nobilitiert.⁷³ Aber auch in Russland versuchten armenische Kaufleute die Nobilitierung zu erreichen – so der Kaufmann Yovhannes Lazarean um 1780.⁷⁴

Unter Einbeziehung des östlichen Europa erscheint folglich eine Abgrenzung der beiden ohnehin nicht separat vorzustellenden Gruppen – Adlige und Kaufleute – womöglich noch schwieriger als im nordwestlichen Kontinentaleuropa. Allerdings kann für mehrere Netzwerke und Waren eine Eingliederung westeuropäischer Kaufleute auch in den Fernhandel über Land festgehalten werden. Dies vermag ein genauerer Blick auf ein bereits eingeführtes Beispiel aufzuzeigen: Jean-Baptiste Tavernier reiste nicht nur nach Polen und über das Osmanische Reich und den Kaukasus nach Persien und Indien, sondern darauf erneut nach Polen-Litauen und nach Moskau. Dort verstarb er, ohne jenen entsprechenden Reisebericht über Russland verfasst zu haben, der am Anfang der Überlegungen zu dieser letzten Reise stand und seine desolaten Finanzen hätte verbessern sollen. Als Sohn eines hugenottischen Kaufmanns, der sich auf den Handel mit geographischen Karten spezialisiert hatte,⁷⁵ wurde Tavernier zu einem der einflussreichsten transkontinentalen Diamantenhändler seiner Zeit.⁷⁶ In seiner Teilhabe an der Intensivierung der Globalisierung des euro-asiatischen Seehandels⁷⁷ wurde auch er sehr geübt in der Anpassung an jeweilige soziale und kulturelle situative Zusammenhänge, in denen er sich bewegte und an denen er aktiv mitwirkte. Darauf verweist seine Darstellung in der Ausgabe seiner Reiseberichte von 1713 in »persischer Kleidung«, geschenkt durch den »König von Persien«. So war er in der Lage, seine langfristige ausgeübte soziale Praxis des Reisens in wirtschaftliches und soziales, ständisches Kapital zu übersetzen. 1669 erlangte er von Louis XIV. von Frankreich die Nobilitierung und mit dem Erwerb der westlich Lausannes gelegenen Herrschaft und Stadt Aubonne von der Adelsrepublik Bern und dem Grafen von Greyerz das Recht, den Titel eines Barons von Aubonne zu tragen, wo er seit der Rückkehr aus Indien 1659 lebte.⁷⁸ Sein Geschäftsmodell bestand neben dem Vertrieb seiner gedruckt publizierten Reiseberichte aus dem Diamantenhandel. Er kaufte und

73 Vgl. Aslanian: *From the Indian Ocean to the Mediterranean*, S. 261.

74 Vgl. Ferrari, Aldo: *Nobility and Monarchy in Eighteenth Century Armenia*. Preliminary Remarks to a New Study. In: *Iran & the Caucasus* 8/1 (2004), S. 53–63, hier S. 59.

75 Vgl. Sponberg Pedley, Mary: *The Map Trade in Paris, 1650–1825*. In: *Imago Mundi* 33 (1981), S. 33–45.

76 Vgl. Hofmeester, Karin: *Les diamants, de la mine à la bague*. Pour une histoire globale du travail au moyen d'un article de luxe. In: *Le Mouvement social* 241 (2012), S. 85–103.

77 Vgl. Scammell, Geoffrey Vaughan: *European Exiles, Renegades and Outlaws and the Maritime Economy of Asia c. 1500–1750*. In: *Modern Asian Studies* 26/4 (1992), S. 641–661; zu Bengalen: Roy, Tirthankar: *Where Is Bengal? Situating an Indian Region in the Early Modern World Economy*. In: *Past & Present* 213 (2011), S. 115–146.

78 Baghdiantz McCabe, Ina: *Orientalism in Early Modern France*. Eurasian Trade, Exoticism, and the Ancien Régime. Oxford/New York 2008, S. 112.

verkaufte Diamanten an Fürsten und Könige. Louis XIV. von Frankreich zählte zu seinen besten Kunden.⁷⁹

Sein Beispiel und der vorliegende Text zeigen auf, dass der Handel im hier betrachteten transosmanischen Fokus und durch das Osmanische Reich gerade in Praktiken der flexiblen soziokulturellen Anpassung der einzelnen Akteure, in der Kompatibilität der ohnehin nicht scharf differenzierten *regimes of value* in einer situativ hergestellten, offenen sozialen Gruppe im Umgang mit Objekten sowie in der gleichzeitigen Aushandlung des sozialen Rangs und der Eliten- oder eben auch Adelszugehörigkeit begründet war. Diese Feststellung trifft aber für alle involvierten Akteure zu, die über längere Distanz und in mehreren lokalen Kontexten sozialisiert waren und gerade hierbei zentrale Funktionen bei der Herstellung überregionaler *und* lokaler Gesellschaft im Sinne einer großräumigen Migrationsgesellschaft ausübten. Auch eine Minderzahl Reisender oder dauerhaft mobiler Akteure vermochte lokale Gesellschaften insgesamt zu verändern.⁸⁰ Dieses Fazit ist an die Stelle der Vorstellung eines *clash of cultures* zwischen »Abendland« und »Orient« gerade für den hier diskutierten Bereich im transosmanischen Fokusgebiet zu setzen. Gleichermäßen unangebracht erscheint aus dieser Perspektive die immer noch oft betriebene Marginalisierung der beschriebenen Kaufleute als Ausnahmeerscheinungen oder Vertreter vermeintlich schlecht integrierter sogenannter »Diasporagruppen«, die mit Aslanian viel eher als Zirkulationsgesellschaften⁸¹ zu betrachten sind. Für diese wie für weniger mobile Gruppen galt aber genauso, dass die Zugehörigkeit zu einer ständischen, sozialen oder/und religiösen, konfessionellen (Sonder)Gruppe in der Frühneuzeit lokal und überregional wie schon im Mittelalter weiterhin die Regel blieb.⁸²

79 Vgl. Longino, Michèle: French Travel Writing in the Ottoman Empire: Marseilles to Constantinople. New York u. a. 2015, S. 4.

80 Vgl. Rohdewald, Stefan: Mobilität/Migration. Herstellung transosmanischer Gesellschaften durch räumliche Bewegungen. In: Rohdewald, Stefan / Conermann, Stephan / Fuess, Albrecht (Hrsg.): Transottomanica – Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken. Perspektiven und Forschungsstand (Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken, Bd. 1). Göttingen 2019, S. 59–82.

81 Aslanian: From the Indian Ocean to the Mediterranean, S. 13.

82 Vgl. Zur textuellen Aushandlung von Differenz im Osmanischen Reich vgl. Rohdewald, Stefan: Beschreibungen von Uneinheitlichkeit im »Osmanischen Europa« am Beispiel von Evliya Çelebis Bericht über Albanien und Makedonien. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 68/5–6 (2017) (Themenheft »Osmanisches Europa«, hrsg. von Markus Koller), S. 265–277. Die Analyse stimmt auch ohne die anachronistische Annahme einer vermeintlich prinzipiellen Toleranz: Barkey, Karen: The Empire of Difference. The Ottomans in Comparative Perspective. Cambridge/New York 2008.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Gedruckte Quellen

- Argenti, Philip Pandely: *Libro d'oro de la noblesse de Chio*. Cambridge 1955.
- Chardin, Jean: *Voyages du Chevalier Chardin en Perse, et autres lieux de l'orient*, nouvelle édition. Bd 3. Amsterdam 1735.
- Gruneweg, Martin: *Die Aufzeichnungen des Dominikaners Martin Gruneweg (1562 – ca. 1618) über seine Familie in Danzig, seine Handelsreisen in Osteuropa und sein Klosterleben in Polen*, hrsg. von Almut Bues. 4 Bde, Wiesbaden 2008.
- Istoriko-Juridičeskie Materialy, izvlečennye iz aktovyh knig gubernij Vitebskoj i Mogilevskoj, chranjaščichsja v Central'nom archive v Vitebske. Bd. 6. Vitebsk 1875.
- Polnoe Sobranie Russkich Letopisej. Bd. 23: *Ermolinskaja Letopis'*. Sankt-Peterburg 1910.
- Statut Vjalikaha knjastva Litoŭskaha 1588. *Těksty. Davednik. Kamentaryi*, hrsg. von Ivan P. Šamjakin. Minsk 1989.

Literaturverzeichnis

- Anastasopoulos, Antonis (Hrsg.): *Provincial Elites in the Ottoman Empire*. *Halcyon Days in Crete V. A Symposium Held in Rethymno, 10–12 January 2003*. Rethymno 2005.
- Appadurai, Arjun: *Introduction: Commodities and the Politics of Value*. In: Appadurai, Arjun (Hrsg.): *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective*. Cambridge 1986, S. 3–63.
- Artuç, Cihan: *The Protégé System and Beratlı Merchants in the Ottoman Empire. The Price of Legal Institutions (Working Paper, Department of Economics)*. Yale University 2012.
- Aslanian, Sebouh David: *From the Indian Ocean to the Mediterranean. The Global Trade Networks of Armenian Merchants from New Julfa*. Berkeley 2011.
- Athar, Ali: *The Mughal Nobility under Aurangzeb*. Bombay u. a. 1968.
- Baghdiantz McCabe, Ina: *The Shah's Silk for Europe's Silver. The Eurasian Silk Trade of the Julfan Armenians in Safavid Iran and India (1590–1750)*. Philadelphia 1999.
- Baghdiantz McCabe, Ina: *Orientalism in Early Modern France. Eurasian Trade, Exoticism, and the Ancien Régime*. Oxford/New York 2008.
- Barkey, Karen: *The Empire of Difference. The Ottomans in Comparative Perspective*. Cambridge/New York 2008.
- Bender, Agnieszka: *Armenian Artisans and Traders of Decorative Arts in the First Polish Republic. Status of Research and Proposed Directions for Further Study*. In: *Series Byzantina* 9 (2011) (Themenheft: *Art of the Armenian Diaspora*), S. 195–202.

- Biedrońska-Slotowa, Beata (Hrsg.): *Crossroads of Costume and Textiles in Poland*. Cracow 2005.
- Blaszczyk, Arkadiusz/Born, Robert/Riedler, Florian (Hrsg.): *Transottoman Matters: Objects Moving through Time, Space, and Meaning*. (Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken, Bd. 4). Göttingen 2021.
- Bushkovitch, Paul: *The Merchants of Moscow, 1580–1650*. Cambridge 1980.
- Chruszczyńska, Jadwiga: *Pasy kontuszowe z polskich manufaktur i pracowni w zbiorach Muzeum Narodowego w Warszawie*, hrsg. vom Muzeum Narodowe w Warszawie. Warszawa 1995.
- Dale, Stephen Frederic: *Indian Merchants and Eurasian Trade, 1600–1750*. Cambridge 2002.
- Farmer, Sharon: *The Silk Industries of Medieval Paris. Artisanal Migration, Technological Innovation, and Gendered Experience*. Philadelphia 2017.
- Faroqhi, Suraiya: *The Ottoman Empire and the World Around It*. London 2014.
- Faroqhi, Suraiya: *The Ottoman and Mughal Empires. Social History in the Early Modern World*. London 2019.
- Faroqhi, Suraiya/Veinstein, Gilles (Hrsg.): *Merchants in the Ottoman Empire*. Löwen 2008.
- Ferrari, Aldo: *Nobility and Monarchy in Eighteenth Century Armenia. Preliminary Remarks to a New Study*. In: *Iran & the Caucasus* 8/1 (2004), S. 53–63.
- Goehrke, Carsten: *Unter dem Schirm der göttlichen Weisheit. Geschichte und Lebenswelten des Stadtstaates Groß-Nowgorod*. Zürich 2020.
- Goehrke, Carsten: *Groß-Novgorod und Pskov/Pleskau*. In: Hellmann, Manfred u. a. (Hrsg.): *Handbuch der Geschichte Russlands*. Bd. 1,1. Stuttgart 1981, S. 431–483.
- Häberlein, Mark: *Die Fugger: Geschichte einer Augsburger Familie (1367–1650)*. Stuttgart 2006.
- Halim Khan, Sumbul: *Karkhanas of a Mughal Noble. Evidence from the Amber/Jaipur Records*. In: *Proceedings of the Indian History Congress* 52 (1991), S. 432–438.
- Heller, Klaus: *Russische Wirtschaft- und Sozialgeschichte*. Bd. 1: *Die Kiever und die Moskauer Periode (9.–17. Jahrhundert)*. Darmstadt 1987.
- Heller, Klaus: *Die Normannen in Osteuropa (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen, Reihe 1: Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens)*. Berlin 1993.
- Hofmeester, Karin: *Les diamants, de la mine à la bague. Pour une histoire globale du travail au moyen d'un article de luxe*. In: *Le Mouvement social* 241 (2012), S. 85–103.
- Korsch, Evelyn: *The Sceriman between Venice and New Julfa. An Armenian Trading Network and its Sociocultural Impacts (Seventeenth and Eighteenth Centuries)*. In: Christ, Georg u. a. (Hrsg.): *Union in Separation. Diasporic Groups and Identities in the Eastern Mediterranean (1100–1800)*. Rome 2015, S. 363–378.

- Levi, Scott: The Indian Merchant Diaspora in Early Modern Central Asia and Iran. In: *Iranian Studies* 32/4 (1999), S. 483–512.
- Longino, Michèle: *French Travel Writing in the Ottoman Empire. Marseilles to Constantinople*. New York u. a. 2015.
- Malhasyan, Silvert/Yıldız, Aysel: Bir Rahibin Kaleminden Alemdar Mustafa Paşa'nın Sarrafı Manuk Mirzayan Bey. In: *Cihannüma. Tarih ve Coğrafya Araştırmaları Dergisi* 3/1 (2017), S. 123–172.
- Mathee, Rudolph: *The Politics of Trade in Safavid Iran. Silk for Silver, 1600–1730*. Cambridge 2006.
- Molà, Luca: *The Silk Industry of Renaissance Venice*. Baltimore/London 2000.
- Nicholas, David M: *The Growth of the Medieval City. From Late Antiquity to the Early Fourteenth Centuries*. 2 Bde, New York 1997.
- Noga, Zdzisław (Hrsg.): *Elita władzy miasta Krakowa i jej związki z miastami Europy w średniowieczu i epoce nowożytnej (do połowy XVII wieku)*. Zbiór studiów. Kraków 2011.
- Osipian, Alexandr: Trans-Cultural Trade in the Black Sea Region, 1250–1700. Integration of Armenian Trading Diaspora in Moldavian Principality. In: *New Europe College Black Sea Link Yearbook (2012/2013)*, S. 113–158.
- Osterhammel, Jürgen: *Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert*. München 2000.
- Peck, Amelia (Hrsg.): *Interwoven Globe: The Worldwide Textile Trade, 1500–1800*. New York 2013.
- Pervachko, Valerij B.: Gosti-Surożane. In: *Voprosy istorii* (1993) 5, S. 149–153.
- Pervachko, Valerij B.: Russkie kupcy na Svjatoj Zemle. In: *Vestnik cerkovnoj istorii* 43–44/3–4 (2016), S. 284–301.
- Pfister, Ulrich: *Die Zürcher Fabriques. Protoindustrielles Wachstum vom 16. zum 18. Jahrhundert*. Zürich 1992.
- Philliou, Christine: Communities on the Verge. Unraveling the Phanariot Ascendancy in Ottoman Governance. In: *Comparative Studies in Society and History* 51/1 (2009), S. 151–181.
- Pohl, Walter: *Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr.* München 1988.
- Półczyński, Michael: The Relacyja of Sefer Muratowicz 1601–1602. Private Royal Envoy of Sigismund III Vasa to Shah 'Abbas I. In: *Turkish Historical Review* 5/1 (2014), S. 59–92.
- Poskropko-Strzëciwilk, Janina: Polish Kontusz Sashes in the Collection of the Metropolitan Museum of Art. In: *Biedrońska-Słotowa, Beata (Hrsg.): Crossroads of Costume and Textiles in Poland*. Cracow 2005, S. 19–34.
- Quataert, Donald: Clothing Laws, State, and Society in the Ottoman Empire, 1720–1829. In: *International Journal of Middle East Studies* 29/3 (1997), S. 403–425.

- Ransmayr, Anna: Untertanen des Sultans oder des Kaisers. Struktur und Organisationsformen der beiden Wiener griechischen Gemeinden von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis 1918. Wien 2018.
- Rohdewald, Stefan: »Vom Polocker Venedig.« Kollektives Handeln sozialer Gruppen in einer Stadt zwischen Ost- und Mitteleuropa (Mittelalter, Frühe Neuzeit, 19. Jh. bis 1914). Stuttgart 2005 (Open Access: <https://elibrary.steiner-verlag.de/book/10.25162/9783515125659>).
- Rohdewald, Stefan: An der Ostgrenze des Patriziats. Kulturelle Praktiken bürgerlicher Eliten der ruthenischen Grenzstadt Polock und der Metropole Krakau im Vergleich. In: Noga, Zdzisław (Hrsg.): *Elita władzy miasta Krakowa i jej związki z miastami Europy w średniowieczu i epoce nowożytnej (do połowy XVII wieku). Zbiór studiów* [Die politische Elite Krakaus und ihre Verbindungen mit anderen Städten Europas im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (bis 1650). Gesammelte Studien]. Kraków 2011, S. 233–249.
- Rohdewald, Stefan: Beschreibungen von Uneinheitlichkeit im »Osmanischen Europa« am Beispiel von Evliya Çelebis Bericht über Albanien und Makedonien. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 68/5–6 (2017) (Themenheft: »Osmanisches Europa«, hrsg. von Markus Koller), S. 265–277.
- Rohdewald, Stefan: Mobilität/Migration: Herstellung transosmanischer Gesellschaften durch räumliche Bewegungen. In: Rohdewald/Conermann/Fuess: *Transottomanica*, S. 59–82.
- Rohdewald, Stefan/Conermann, Stephan/Fuess, Albrecht (Hrsg.): *Transottomanica – Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken. Perspektiven und Forschungsstand (Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken, Bd. 1)*. Göttingen 2019. URL: <http://dx.doi.org/10.14220/9783737008860> (Open Access).
- Roy, Tirthankar: Where Is Bengal? Situating an Indian Region in the Early Modern World Economy. In: *Past & Present* 213 (2011), S. 115–146.
- Rüss, Hartmut: *Herren und Diener. Die soziale und politische Mentalität des russischen Adels, 9.-17. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Bd. 17)*. Köln 1994.
- Sadat, Deena R.: Rumeli Ayanları. The Eighteenth Century. In: *The Journal of Modern History* 44/3 (1972), S. 346–363.
- Scammell, Geoffrey Vaughan: European Exiles, Renegades and Outlaws and the Maritime Economy of Asia c.1500–1750. In: *Modern Asian Studies* 26/4 (1992), S. 641–661.
- Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.): *Indiennes. Stoff für tausend Geschichten*. Basel 2019.
- Siebenhüner, Kim: *Die Spur der Juwelen. Materielle Kultur und transkontinentale Verbindungen zwischen Indien und Europa in der Frühen Neuzeit*. Köln/Weimar 2018.

- Sławińska, Joanna: Paschalis (Arutiun) Jakubowicz i trzy pasy kontuszowe w zbiorach Muzeum Uniwersytetu Jagiellońskiego. In: *Lehahayer* 4 (2017), S. 81–97.
- Sponberg Pedley, Mary: The Map Trade in Paris, 1650–1825. In: *Imago Mundi* 33 (1981), S. 33–45.
- Stojanovich, Trajan: The Conquering Balkan Orthodox Merchant. In: *The Journal of Economic History* 20/2 (1960), S. 234–313.
- Stopka, Krzysztof: Ormianie polscy – siedem wieków istnienia. Kancelaria Senatu. Warszawa 2017.
- Stopka, Krzysztof: Milites et nobiles. Ormianie a stan szlachecki Królestwa Polskiego i Wielkiego Księstwa Litewskiego od XIV do XVI wieku. In: *Lehahayer* 5 (2018), S. 15–106.
- Subrahmayan, Sanjay: Of Imârat and Tijârat. Asian Merchants and State Power in the Western Indian Ocean, 1400 to 1750. In: *Comparative Studies in Society and History* 37/4 (1995), S. 750–780.
- Syroëčkovskij, Boris E.: Gosti-Surożane. Moskva/Leningrad 1935.
- Uffelmann, Dirk: Importierte Dinge und imaginierte Identität. Osmanische »Sarmatica« im Polen der Aufklärung. In: *Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung* 65/2 (2016) (Polnisch-osmanische Verflechtungen in Kommunikation, materieller Kultur, Literatur und Wissenschaft, hrsg. von Hans-Jürgen Bömelburg/Stefan Rohdewald/Dirk Uffelmann), S. 193–214.
- Vintilă-Ghițulescu, Constanța: »Eating Daintily«. Food, Body and Social Status in South-Eastern Europe (Eighteenth–Early Nineteenth Centuries). In: *Diyar* (im Druck).
- Wild, Roman: »Frau Mode ist launenhaft«. Überlegungen zum Niedergang der Basler Seidenbandindustrie in den 1920er Jahren. In: Köhler, Ingo/Rossfeld, Roman (Hrsg.): *Pleitiers und Bankrotteure. Geschichte des ökonomischen Scheiterns vom 18. bis 20. Jahrhundert*. Frankfurt/New York 2012, S. 287–316.
- Zachar’ina, N.S.: Materialy po istorii svetskoj émigracii iz Balkan v Rossiju v pervoj polovine XVII v. v fondach Posol’skogo prikaza. In: Florja, Boris (Hrsg.): *Svjazi Rossii s narodami balkanskogo polustrova. Pervaja polovina XVII v. Moskva 1990*, S. 194–203.
- Zens, Robert: Provincial Powers. The Rise of Ottoman Local Notables (Ayan). In: *History Studies Volume* 3/3 (2011), S. 433–447.
- Zimin, Aleksandr A.: Formirovanie bojarskoj aristokratii v Rossii vo votoroj polovine XV-pervoj treti XVI v. Moskva 1988.